

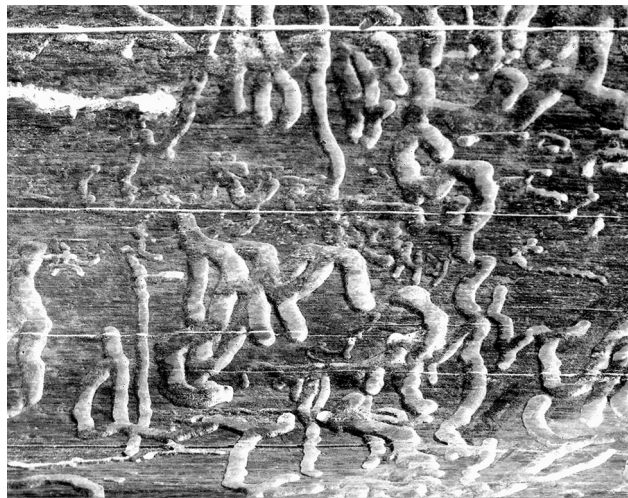


ROLAND LANGE

OU-TÓPOS, unwirtlicher Ort!

Verlasst das Land!

Der Freistaat Thüringen hat seit dem 27. Oktober 2019 eine neue topografische Karte, herausgegeben vom statistischen Landesamt in der Rubrik Wahlen¹. Die auffällige Verteilung von Magenta und Blau hat bereits die Journalisten der ZEIT interessiert, die ihren Artikel vom 29. Oktober mit »Rot-blau marmoriertes Thüringen« überschrieben (Stahnke/Tröger/Venohr 2019). Ausgehend davon, dass die Adern im Marmor linearen Strukturen folgen, scheint diese Beschreibung des neuen Musters wenigstens für das Thüringer Becken, in dem auch Kannawurf liegt, zutreffend: Hier erstrecken sich blaue Bänder entlang der Flüsse Unstrut, Wipper und Ilm. Es gibt aber auch noch Strukturen der Umzingelung, wie um Rudolstadt und Saalfeld und eher gesprenkelte Flächen im Ostteil des Bundeslandes. Insgesamt erinnert dieses Muster aber auf verblüffende Weise an Fraßgänge oder Zersetzungerscheinungen in Folge von Morbus Alzheimer, wie sie durch bildgebende Verfahren im menschlichen Großhirn sichtbar gemacht werden.



Fraßgang in *pinus silvestris*, Foto: Roland Lange

¹ Auf der Internetseite des Thüringer Landesamts für Statistik ist unter »Wahlergebnisse«, »Landtagswahlen«, für den 27.10.2019 eine »Thüringenkarte« mit Angabe der »Verteilung der Stimmen nach dem maximalen Stimmenanteil« eingestellt, <https://wahlen.thueringen.de> (letzter Zugriff: 13.12.2019).

Nun, wir wissen, diese Diagnose betrifft nicht nur Thüringen, sondern die ganze westliche Welt. Es entstehen Löcher in der Identität und Ränder, in und an denen sich etwas ein- oder anlagern kann, das bisher keinen Raum hatte. Möglicherweise ist der Vergleich mit einem kranken Patienten auch viel zu einfach und die kulturelle Amnesie nicht die richtige Diagnose? Ich stelle auch die Frage, inwiefern diese Durchlöcherung des sogenannten bürgerlichen Lagers unsere offene Gesellschaft gefährdet oder ob das Zulassen dessen nicht genau diese Offenheit der Gesellschaft abbildet und etwa die Fläche des möglichen Diskurses vergrößert, ihre Fähigkeit zur Integration anstelle von Abspaltung darstellt? Jedenfalls ist nun, nachdem fast jede*r vierte Thüringer*in rechtsradikal oder doch zumindest rechtspopulistisch gewählt hat, klar, dass es sich nicht (nur) um die symbolisch erhobene Faust des Protestwählers handelt. Und in den blau gefärbten Erosionsflächen der neuen politischen Topografie ist es nicht selten jede*r Dritte, in unserer Gemeinde 35 Prozent, in einer der Nachbargemeinden sogar 44,6². Der über Jahrzehnte nicht ernst genommene Raum abseits der Zentren mit seiner Landbevölkerung ist selbstbewusster geworden und bereitet sich auf die »Konterrevolution« vor. Für uns als Mitglieder eines Kunst- und Kulturvereins stellt sich die Frage, wie sich unser eigenes langjähriges Engagement vor Ort im Kontext dieser neuen politischen Entwicklung liest. Unsere neue Heimat ist unwirtlicher geworden.

Realtopografie

Kannawurf liegt am Nordrand des Thüringer Beckens, einer fruchtbaren Acker-ebene mit den besten Böden und hohen Erträgen in der Landwirtschaft, die überwiegend von großen, konventionellen Agrarunternehmen betrieben wird. Die durchschnittliche Betriebsgröße der Landwirte in Thüringen liegt derzeit bei 1.284 Hektar (Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft 2017: 23), im Thüringer Becken sind es jedoch deutlich mehr, nicht selten über 3.000. In der DDR waren diese Betriebe auf dem Land oft die größten Arbeitsstätten. In den letzten dreißig Jahren haben sich die ländlichen Lebensbedingungen jedoch drastisch verändert. Die Beschäftigung in der Landwirtschaft ging von circa 100 Beschäftigten pro 1.000 Hektar auf etwa zehn zurück, was in den 1990er Jahren zu einer hohen Arbeitslosenquote führte, die mittlerweile unter anderem durch den demografischen Wandel ausgeglichen wurde³. Das klingt zynisch, ist aber eine Realität.

Mittlerweile herrscht fast Vollbeschäftigung, im Dorf hingegen arbeitet kaum noch jemand, die meisten pendeln in die benachbarten Städte. Das Leben ist gesellig, wer Zeit hat, engagiert sich für das Gemeinwesen in einem der etwa zehn Vereine: Feuerwehr, Karneval, Sport, Traditionspflege, Kunst und Kultur. Seit 2007 ist das Künstlerhaus Thüringen in Kannawurf ansässig, saniert dort mit großem

2 Siehe Internetseite des Thüringer Landesamts für Statistik, <https://wahlen.thueringen.de/datenbank/wahl1/wahl.asp?wahlart=LW&WJahr=2019&zeigeErg=GEM&wknr=017&gemnr=68043> (letzter Zugriff: 13.12.2019)

3 Eigene Erhebungen

Aufwand das alte Renaissanceschloss und baut es zu einem überregionalen Kulturzentrum im ländlichen Raum aus.

2007 ging es den meisten Leuten, die hier wohnen, wirtschaftlich ganz gut und es gab Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe. Thüringen und Sachsen waren die wirtschaftlichen Musterschüler unter den ostdeutschen Bundesländern. Hätte mir jemand gesagt, dass es zwölf Jahre später einen so massiven Rechtsruck in der Gesellschaft geben würde, ich hätte es nicht geglaubt. Noch 2015 erschien mir Pegida als lokale Randerscheinung, die die Gesellschaft irgendwie aushalten, aber nicht unbedingt als Bedrohung empfinden müsse, eine gründliche Fehleinschätzung, die ich vermutlich mit Millionen Mitmenschen geteilt habe.

Jetzt, 2019, geht es den meisten Leuten, die hier wohnen, wirtschaftlich immer noch gut, manchen noch besser, und die Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe sind nicht zuletzt durch unser Zutun deutlich gewachsen. Im Schloss gastieren musikalische Ensembles aus vielen Teilen der Welt. Hier entstehen seit zehn Jahren Theaterstücke, die nicht nur vor Ort, sondern auch in den benachbarten Städten Weimar, Halle und Leipzig zu sehen sind⁴. Wir haben einen Paradigmenwechsel vollzogen und zeigen die Stücke, die auf dem Land entstehen, auch in den Städten. Kannawurf ist international geworden und die Welt ist hier zu Gast, zumindest ein kleiner Teil. Kulturprojekte aus Kannawurf erregen Aufsehen und ziehen sowohl die Bürger aus dem Ort und der Region als auch aus den Städten an.

Utopische Dimensionen

Als wir vor zwölf Jahren mit dem Verein Künstlerhaus Thüringen das halb verfallene Renaissanceschloss in Kannawurf kauften, um in gigantisch viel leerstehendem Raum Probebühnen, Ateliers, Arbeits- und Veranstaltungsräume einzurichten und sogenannte Hochkultur in den ländlichen Raum zu implementieren, ahnten wir, dass dieser Plan eine große Chance für uns und das Land bergen würde, von der alle gleichermaßen profitieren könnten. Diese offene Einladung zur Mitgestaltung des Projekts wurde mit freundlicher und mittlerweile freundschaftlicher Aufnahme in die Dorfgemeinschaft beantwortet, wir wuchsen dem Dorf zu und das Dorf wuchs in unser Projekt hinein. Wir brauchten etwa sieben Jahre, um das alte marode Schloss soweit zu renovieren, dass der Verfall abgewendet ist. Dass wir dabei selber jeden Tag auf der Baustelle standen, hat uns den Respekt unserer Mitmenschen eingebracht. Parallel schufen wir vom ersten Tag an durch Kunstprojekte, Kulturvermittlung, Kinder- und Jugendarbeit und nicht zuletzt auch mit der Instandsetzung des Baudenkmals ein Stück Identität, an das wir gemeinsam mit den Bewohner*innen dieser Region anbinden konnten, ein Stück Vergangenheit, das in die Zukunft ragt und ein Stück sehr lebendige Gegenwart. In allen Bereichen haftete dem Projekt etwas Utopisches an: Wir konnten nicht wissen, ob wir die gegenseitige Integration meistern, die Bauaufgaben leisten und

4 Koproduktionen des Künstlerhauses Thüringen e. V. mit TheaterSchafft Leipzig und Schaustelle Halle.

die Kulturarbeit auf fruchtbaren Boden fallen würde. Ab 2016 rissen wir die Türflügel in einer großen Geste der Einladung noch einmal weiter auf, indem wir Gegenwart und Zukunft des Landlebens in soziokulturellen Formaten mit partizipativem Charakter thematisierten.

Wir stellten Fragen, zum Beispiel welche Vorstellungen unsere Mitbürger*innen von der Landschaft haben und warum man sie nur so selten darin antrifft. Wir traten in einen Dialog mit den Dorfbewohner*innen, teilweise ganz persönlich am Gartenzaun, teilweise durch soziokulturelle und Kunstprojekte. Der Frage »Wem gehört die Landschaft« gingen wir mit einer künstlerischen Intervention nach: Gemeinsam mit einem Team von Landschaftskünstler*innen um Richard von Gigantikow und Helfer*innen aus dem Dorf unternahmen wir den Bau eines temporären Theaters aus 500 Paletten und Abbruchholz weit draußen auf den Feldern.⁵ Die örtliche Bevölkerung und die Landwirte unterstützten uns, das Theater war über eine Saison hinweg ein beliebter Theater- und Konzertspielort des Künstlerhauses und ein Ort, an dem die Schönheit der Landschaft von den Besucher*innen intensiv erfahren werden konnte. Wir dachten uns ein Fotoprojekt mit Einwegkameras aus und luden die Bewohner*innen ein, ihr Verhältnis zur Landschaft fotografisch festzuhalten und künstlerisch zu interpretieren. Die Reaktion war überwältigend: 1.600 Fotos aus einem Monat und mehrere Ausstellungen. Zeitgleich beauftragten wir eine junge Fotografin, Dorfbewohner*innen und Landschaft aus einer Außensicht zu porträtieren. Das Dorf war in eine neue Phase der Kommunikation getreten: ein Lebensraum mit Ateliercharakter, eine Bühne mit 700 Darsteller*innen, ein lokaler »Dauer-co-working-space«. Definitiv hatte sich das Dorfleben verändert und war auf eine höhere Stufe der Entität gestiegen. Das gesteigerte Kommunikationsbedürfnis beantworteten wir 2018 mit der Gründung eines Dorffunks: ein ländliches Bürgerradio, auf dem nicht nur die aktuellen Termine, Geburtstagsgrüße und Liebesgedichte verbreitet werden, sondern das auch als Plattform für aktuelle Diskurse genutzt wird, zum Beispiel zu Umweltthemen⁶. Vorerst war er als Podcastradio angelegt, nun fährt zusätzlich ein Lautsprecherwagen für die nichtdigitalen Bewohner*innen durchs Dorf und beim Hören der Dorfnachrichten im Schrittempo begegnen die Nachbar*innen einander.

Ideen im Möglichkeitsraum

Das Thema Landschaft hat uns vom ersten Tag an interessiert. 2008 entstanden die ersten Entwürfe für eine Gartenanlage auf einer ehemaligen landwirtschaftlichen Brache neben dem Schloss. Nachdem sich herausstellte, dass das älteste bekannte europäische Gartenkunstbuch, Johann Peschels »Garten-Ordnung« von

5 Dieses Theaterprojekt sowie das unten genannte Fotoprojekt und der Dorffunk wurden durch den Fonds Soziokultur und die Staatskanzlei Thüringen gefördert.

6 Siehe z.B. das Feature »Umweltschutz und Landwirtschaft in Kannawurf«, ein Kooperationsprojekt mit Radio LOTTE Weimar und der Heinrich-Böll-Stiftung, <https://soundcloud.com/peter-moltmann/umweltschutz-und-landwirtschaft-in-kannawurf> (letzter Zugriff: 15.12.2019)

1597, dem Erbauer des Kannawurfer Schlosses gewidmet war, präzisierten sich die Pläne hin zu einer Auseinandersetzung mit diesem Werk und dem Versuch einer zeitgemäßen Interpretation eines Renaissancegartens. Spätestens zu diesem Zeitpunkt wurde uns bewusst, dass wir uns eingehend mit den Bedürfnissen der umgebenden Kulturlandschaft werden beschäftigen müssen. Doch welche Bedürfnisse sind das und decken sie sich mit den Bedürfnissen der Menschen, die in dieser Landschaft leben und sie bewirtschaften?

Wir begannen 2013 eine Reihe von Kolloquien und Arbeitstreffen mit Fachleuten, Künstler*innen und Wissenschaftler*innen, um das Thema zu strukturieren und möglichst interdisziplinär zu beleuchten (siehe Künstlerhaus Thüringen e.V. 2013). Schnell wurde uns bewusst, dass ein Schlossgarten, der sich mit der Formensprache der Renaissance auseinandersetzt, zwar sicherlich positiv auf die Abrundung des Umfelds und die touristische Infrastruktur wirken, sich aber im konkreten Zusammenhang mit der Landschaft eher wie ein luxuriöses Ausstattungsstück in einer vernachlässigten Ruine ausnehmen würde. Diese Unangemessenheit erschien unauflösbar, verlangte nach einer moralischen Begründung und Justierung. So war der Schritt, die Entstehung des Gartens als Signal zum Begreifen und zur Veränderung der Landschaft zu nehmen, folgerichtig und unausweichlich. Anfangs hatten wir die Idee, diesen Garten als eine Art unsichtbare Baumschule zu konzipieren und die Landschaft durch »guerillamäßiges« Pflanzen von Bäumen nach und nach zu verändern. Später verständigten wir uns mit der Gemeinde und einem großen Landwirtschaftsbetrieb in Kannawurf, der 1.500 Hektar Land bewirtschaftet, über Kooperationen und bewarben uns 2016 mit dem Titel »1.500 Hektar Zukunft« als Kandidat der Internationalen Bauausstellung Thüringen, die bis 2023 unter dem Titel »StadtLand« stattfindet. In diesem Format wollen wir herausfinden, wie man intensiv konventionell genutzte Landschaften ökologischer organisieren und ästhetischer gestalten kann.

Der Weg von der Idee eines Gartens zur Verantwortung für die Landschaft ist ein sehr spezifischer, aber typisch für die Strategien, mit denen wir in Kannawurf Projekte entwickeln. Sie müssen sich aus einer sinnhaften Verknüpfung von lokalen Bedürfnissen und regionalen bis globalen Problemlagen ergeben und den Versuch unternehmen, sinnvolle und übertragbare Antworten und praktische Lösungen zu bieten. Neben den großen Themen wie gesunde Ernährung, verantwortungsvoller Umgang mit Erzeugung und Verbrauch von Energie sowie Umgang mit unserer modernen Allmende, also Wasser, Boden, Luft und Biodiversität, sind kulturelle, soziale und ökonomische Fragen herauszuarbeiten und sich auf die Suche nach Antworten zu begeben. Einen ersten Schritt in diese Richtung hat der IBA Campus 2017 unternommen (siehe IBA Thüringen GmbH 2017). Derzeit erarbeiten wir zusammen mit der IBA Thüringen, der örtlichen Bevölkerung und externen Expert*innen⁷ einen Rahmenplan für eine resilientere Kulturlandschaft.

7 Siehe <https://www.iba-thueringen.de/projekte/kannawurf-1500-hektar-feld> und <https://www.green4cities.com> (letzter Zugriff: 15.12.2019)

Ermutigt durch diese Aktivitäten, bei denen uns seit 2019 auch das Programm »Neulandgewinner« der Robert Bosch Stiftung maßgeblich unterstützt, hat sich im Dorf eine Umweltgruppe gegründet, die den Müll aus der Landschaft geräumt hat, Bäume pflanzt, Blühwiesen anlegt. Vor allem interessiert sie weitere Menschen für das Thema Natur- und Umweltschutz und schult das Bewusstsein dafür. Das Künstlerhaus wird 2020 ein internationales Landschaftskunstsymposium durchführen und auch mit künstlerischen Methoden öffentlich Antworten suchen, vielleicht auch nur Fragen. Im gleichen Jahr wollen wir mit den Kannawurfer*innen die ersten 1.500 Bäume in die Landschaft pflanzen: Eichen, Schwarzpappeln, Ulmen, Linden und Obstbäume.

Dieser gegenseitige Wahrnehmungs- und Integrationsprozess von Eingesessenen und Zuzügler*innen, von ehemaligen Dorf- und Stadtbewohner*innen, das Abtasten, die Öffnung, das gegenseitige Vertrauen und die gemeinsam entwickelten Ideen und Projekte, all das hat am 27. Oktober 2019 einen Teil seiner Selbstverständlichkeit verloren und wirkt bedroht. Während die Städte rot und grün wählen, wählt das Land rechtsaußen und beeinflusst so maßgeblich den politischen Rahmen. Das gleicht einer Kriegserklärung und unser Paradigmenwechsel »Landkultur geht in die Städte« hat eine ungewollte Begleitung bekommen. Ein unangenehmes Gefühl des Versagens trotz aller Bemühungen kommt auf. Der *ou-tópos* verweigert das Heimatgefühl. Beim Bäcker schauen sich die Leute misstrauisch an, Politik ist keine Privatsache mehr. Der Diskurs muss politisch werden, die Identitätssuche nicht in der jeweiligen Gemeinschaft aufhören, sondern auf gesellschaftlichem Niveau gedacht werden. Wir brauchen einen Dialog auf Augenhöhe zwischen Stadt und Land.

Literatur

- IBA Thüringen GmbH (Hrsg.) (2017): *1.500 Hektar Zukunft. (Er)findung einer neuen Landschaftstypologie des 21. Jahrhunderts*, Weimar: Selbstverlag, https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/artikel/downloads/IBA%20Campus%202017%20Kannawurf_kurz.pdf (letzter Zugriff: 13.12.2019)
- Künstlerhaus Thüringen e. (Hrsg.) (2013): *Dokumentation 1. Kannawurfer Gartenakademie*, Kannawurf: Selbstverlag
- Stahnke, Julian / Tröger, Julius / Venohr, Sascha (2019): »Wahlergebnisse. Rot-blau marmoriertes Thüringen«, *ZEIT ONLINE*, 28.10.2019, <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-10/landtagswahl-thueringen-wahlergebnisse-gemeindeebene-karte> (letzter Zugriff: 13.12.2019)
- Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft (Hrsg.) (2017): *Landwirtschaft in Thüringen 2017*, Jena: Selbstverlag, http://www.tll.de/www/daten/oekonomie/daten_fakten/wila_1516.pd (letzter Zugriff: 13.12.2019)